

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

26.1.1843 (No. 25)

Vorauszahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 fr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die geklammerte Beilage über deren Raum 4 fr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 25.

Donnerstag, den 26. Januar.

1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 17. Jan. Es heißt, daß binnen Kurzem die Vorarbeiten angeordnet werden sollen, um Preßburg mittelst einer Seitenbahn mit der Ferdinandsnordbahn in Verbindung zu setzen. (A. Z.)

Wien, 18. Jan. Seit einigen Tagen hört man hier wieder vielfach vernehmen, daß das die sogenannte Wiener-Währung repräsentirende Schein- und Kupfergeld in Oesterreich demnächst gänzlich abgeschafft werden solle. (A. Z.)

Wien, 19. Jan. (Korresp.) Seiner Hoheit dem Prinzen Friedrich von Baden ist seit etlichen Tagen ein Unwohlseyn zugesprochen, das sich jetzt als ein gastrisches Fieber offenbart. Das heutige Bulletin lautet: der Prinz habe eine unruhige Nacht gehabt, es habe sich Nasenbluten eingestellt; übrigens sey dessen Befinden dem von gestern gleich. Der hohe Kranke wird von den beiden kaiserlichen Leibärzten Dr. Raimann u. Dr. Gäntner und vom Dr. v. Lütkeim, also von anerkannt ausgezeichneten Ärzten, behandelt. — Die Berichte, welche seit einiger Zeit in deutschen Blättern aus Serbien gegeben werden, sind meistens der offener und positiver Zeitung und einer semliner Korrespondenz entnommen. Man weiß aber hier, daß diese Nachrichten von Leuten kommen, welche für die Wiedereinführung des Fürsten Michael arbeiten und die serbischen Angelegenheiten aus diesem Gesichtspunkte darstellen. Dabei unterläuft auch ganz Unwahres. Wenn nämlich die Rede von Verschwörungen ist, die ausgebrochen seyn sollen, so müssen wir erklären, daß dies unwahr ist. Allerdings mag die neue serbische Regierung solche Umwälzungsversuche besorgen, allein bis jetzt sind keine geschehen. Die gestrige offener Zeitung (13. Jan.) behauptet sogar, mit Gewißheit zu wissen, die Pforte habe schon nachgegeben, und den Fürsten von Serbien nach Konstantinopel berufen. Davon wissen inzwischen unsere Diplomaten kein Wort. — Die neue Mittheilung aus Gotha in der „Allg. Ztg.“, nach welcher der Prinz Ferdinand von Koburg einen besondern Rang bei dem kaiserl. Hofe erhalten haben soll, bestätigt sich. Man sagt, dieser Prinz nehme im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers unmittelbar nach dem Prinzen von Wafa den Rang ein. — Bei'm Abdruck der Angabe des „Oesterr. Lloyd“ über Ein- und Ausfuhr in Oesterreich im Jahr 1840 in der „Allg. Ztg.“ ist ein wesentlicher Druckfehler jenes Blattes, der den Artikel lebensbedürfnisse betrifft, mit eingeschlichen. Die angegebene Differenz zwischen Ein- und Ausgang ist nämlich nicht 4, sondern 9 Mill.; ersterer stellt sich auf 28,240,187 fl. R. M., der letztere auf 19,435,932 fl. R. M. — Jenen, welche sich der neuesten Bevölkerungsstatistik von Bernoulli bedienen, bemerken wir, daß sie, da hier alle Oesterreich betreffenden Angaben aus Dr. Vecher's Werk geschöpft sind, zugleich auf die Ergänzungen und Berichtigungen werden Rücksicht nehmen müssen, welche zu diesem übrigens schätzenswerthen Werke in den wiener Jahrbüchern der Literatur vom vorletzten Quartal des vergangenen Jahres niedergelegt wurden.

Berlin. 19. Jan. Edgar Bauer's Schrift über den „Liberalismus in Preußen“ ist noch vor Vollendung des Druckes konfisziert worden. (A. Z.)

Köln. 23. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ enthält heute aus Berlin einen, der Vertheidigung des Beamtenstandes gewidmeten Artikel mit folgendem Eingang: „Die Organe derjenigen Partei, welche sich sehr mit Unrecht die liberale nennt — denn nirgends kann Mangel an wahrhaftem Freisinne, unbefangener Urtheile und redlicher Anerkennung des Guten, das nicht ihre Farbe trägt, in solcher Entschiedenheit ausgesprochen werden, als bei ihr — haben es sich seit längerer Zeit zur Aufgabe gestellt, den Stand der preussischen Beamten als eine in sich selbst abgeschlossene, dem Volke feindselig gegenüberstehende Kaste darzustellen, welche, dem Willen des Königs widerstrebend, den Fortschritt und die weitere Entwicklung freier Zustände zu hemmen unablässig bestrebt sey. Diese Behauptung wird, wie andere jener Organe, ohne alle Begründung durch Thatsachen, mit gewohnter Leichtfertigkeit und Keckheit hingestellt. Gewiß könnte es dem Staate nur erwünscht seyn, wenn wirkliche Thatsachen aus Licht gebracht und erwiesen würden, damit die Regierung selbst erfähre, welche Beamte die auf lebendigen Fortschritt seines Volks und auf immer festere Begründung der allgemeinen geselligen Freiheit gerichteten Absichten des Monarchen zu vereiteln suchen und welche Mittel sie dabei anzuwenden pflegen. So lang dies nicht geschieht, wird es uns gestattet seyn, jene Behauptung für völlig grundlos zu halten, besonders da, wenn sie gegründet seyn sollte, die Natur in der Entwicklung des Beamtenstandes alle ihre Geseze geändert haben und ein unerklärlicher Zauber die Menschen, sobald sie in diesen Stand treten, so vollkommen umzuwandeln mußte, daß von ihrem früheren Wesen, wie es sich nach dem Gange ihrer Bildung hätte gestalten müssen, auch keine Spur mehr vorhanden wäre.“

Bayern. Bamberg, 19. Jan. Nachrichten aus Paris zufolge ist die franz. Regierung mit dem deutschen Zollverein wegen Ermäßigung des Eingangszolls auf französische Weine in Unterhandlung getreten. So wünschenswerth es ist, daß gegenseitige Erleichterung in dem Tarif eintrete, so kann man doch in

Deutschland unmöglich daran denken, den Zoll auf französische Weine, welche bereits jetzt mit den deutschen erfolgreich konkurriren, noch mehr herabzusetzen. Allerdings mag es für die französische Regierung von großer Wichtigkeit seyn, ihren bedrängten Witzern einen vermehrten Absatz ihres Produktes zu verschaffen. Aber dieselben Gründe, wie in Frankreich, walten in Deutschland in erhöhtem Maße ob. Die gedrückte Lage unserer Weinbauer am Main, am Rhein, an der Mosel u. s. w. ist nur zu wohl bekannt; deshalb wurde auch bekanntlich in der letzten badischen Kammer der Vorschlag gemacht, eine Konsumtionssteuer auf die französischen Weine zu legen; deshalb erläßt die bayerische Regierung den Witzern am Main von Zeit zu Zeit ansehnliche Summen an den Steuern. Was sollte aus unserm Weinbau, was aus unserm Weinhandel werden, dessen Absatzwege außerhalb des Vereins so sehr abgenommen haben, wenn man dem französischen Wein Thür und Thore öffnete? Wir haben guten Grund, zu glauben, daß die französischen Anträge in dieser Beziehung sich keines günstigen Resultates zu erfreuen haben werden. (Fr. M.)

Freie Städte. Frankfurt, 24. Jan. (Korresp.) Nach privatbrieflichen Mittheilungen, die man hier aus Paris von bewährter Seite erhalten, soll es als ausgemacht zu betrachten seyn, daß die Majorität der Deputirtenkammer den von ihrer Kommission in den Adressentwurf aufgenommenen Paragrappen für Revision der Durchsuchungsverträge mit großer Stimmenmehrheit votiren werde. Zugleich wird jedoch hinzugefügt, daß dennoch in gut unterrichteten Kreisen keine Besorgniß gehegt werde, daß es aus diesem Anlasse zu irgend ernstlichen Zerwürfnissen zwischen den Kabinetten von Paris und London komme, die nur würden entstehen können, wenn, was nicht der Fall, eine einseitige Annullirung der Verträge stattfände. Daß diese Ansicht wohl begründet ist, davon gibt den schlagendsten Beweis der hohe und feste Stand der Notirung der öffentlichen Fonds an der pariser und der londoner Börse. Auch auf unserem Fondsmarkte gibt sich nicht die entfernteste Besorgniß kund. Vielmehr herrscht allgemein eine entschiedene Neigung zu weiterem Aufschwunge vor, und unsere großen Bankhäuser, die von dem Stande der politischen Beziehungen sichere Kenntniß zu besitzen pflegen, halten nicht im Geringsten mit Geld zurück, welches im Gegentheil fortwährend abundant ist. — Morgen verlassen uns die lieblichen Kinder Milanollo, um ihren Triumphzug nach Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe fortzusetzen. Von letzterer Stadt werden sie sich über Stuttgart und München nach Wien begeben. Den nächsten Sommer wollen sie dann in ihrem Vaterlande Italien zubringen, um kurze Rast von ihren so wohlverdienten Erfolgen zu halten.

Hannover. Aus der niedern Grafschaft Lingen, 17. Jan. Je lebhafter das Bedürfnis nach einer Veränderung der kirchlichen Zustände empfunden wird, desto bereitwilliger wurde die Aufforderung des königl. osnabrückischen Konsistoriums zur Bildung von Zweigvereinen für die Gustav-Adolph-Stiftung im Amte Jieren aufgenommen. Sämmtliche Offizianten und Grundbesitzer protestantischer Konfession sind ohne Ausnahme zu einem Hilfsvereine zusammengetreten, der einige 80 Mitglieder zählt, von denen allein die im öffentlichen Dienste stehenden Personen einen jährlichen Beitrag von ungefähr 100 Thalern gezeichnet haben. Man darf die Bildung ähnlicher Vereine in der Nachbarschaft erwarten. Im nahe gelegenen osnabrückischen Amte Fürstenaue haben bereits mehrere getauchte Protestanten dieselbe Sache in Berathung genommen. Man erwartet Erstarben der evangelischen Konfession und Kräftigung des kirchlichen Lebens von diesem, einen rein praktischen, mildthätigen Zweck verfolgenden Unternehmen. (A. Z.)

Sachsen-Meiningen-Hildburghausen. Die sogenannten „Lichtstuben“ auf dem Lande, ursprünglich Spinnstuben, wo im Winter Abends bei gemeinschaftlichem Lichte gesponnen, auch wohl allerlei Kurzweil getrieben wird, stehen häufig, an manchen Orten vielleicht mit Recht, in Verfall. Schon vor Alters hielt man gänzliche Verbote derselben für nöthig und in den alten Landesordnungen mancher Länder sind sie streng untersagt; besonders sollen Burche und Mädchen nie in solchen Lichtstuben zusammenkommen. Die herzogliche sächsische Landesregierung zu Meiningen hat vor Kurzem den guten Gedanken ausgeführt, nicht durch Verbote der Lichtstuben, sondern durch Ueberwachung und Förderung eines sittlichen Betragens in denselben und durch Darbietung besserer Unterhaltung deren Gefahren nicht nur abzuwenden, sondern in nützliche Wirkungen umzuwandeln. Sie hat zunächst die Aufsicht über dieselben den Landjägern oder Bedarmen entzogen und den Ortskommissionen zugewiesen, und diese beauftragt, Jedem, dem sie die Erlaubniß zum Halten einer Lichtstube erteilt, folgende Lichtstubenordnung zur Beachtung einzuhändigen. Die Erfahrung wird lehren, ob dieses Vertrauen auf den guten Sinn der Landleute nicht besser einwirken werde, als die Aufsicht des Landjägers. Lichtstubenordnung: 1) Lichtstuben dürfen nur in der Wohnung eines ehrbaren und unbescholtenen Hausvaters, der selbst des Nachts zu Hause bleibt und keine schulpflichtigen Kinder hat, gehalten werden. 2) Wer eine Lichtstube halten will,

Gebet des badischen Volkes um Genesung

Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich von Baden.

Allmächt'ger Gott! erhöre treuen Volkes heißes Flehen,
Wir werfen uns gebeugt vor dem Altare nieder!
Laß neu gekrönt vom Krankenbette erheben
Den Prinzen Friedrich. Er ist so gut — so fromm und bieder.
Des besten Vaters Abbild in dem Sohne wir verehren
Der edlen Mutter heil'ge Liebe zog ihn groß.
Ach! Du nur großer Gott kannst herben Schmerz in Freude kehren,
Führ ihn gesund zurück in der geliebten Eltern Schooß.
Erhalte dies Juwel uns — strahlend in der Fürstenthrone —
Der reinen Jugend Kraft laß sie über's Kampff besiegen —
Gib, daß bald Jubel im Palaß des besten Fürsten wöhne.
Wenn Friedrich neu erstarkt wird in den Armen theurer Eltern liegen.
„Sieh“, wie die heißen Schmerzensstränen aus des treuen Volkes Augen fließen,
Wie herber Kummer unsern Busen drückt.
Du willst nur prüfen unsere Liebe, und bald gießen
Den Balsam — heilend die geschlag'ne Wunde — daß beglückt
Im Dankgebete wir die Weisheit Gottes, seine Vatergüte loben,
Der den jungen Sproß des edlen Fürstenthumes uns auf's neu geschenkt.
Aller Augen wenden bittend, flehend, hoffend sich nach oben,
Wir vertrauen Dem, der alles Schlimme bald zum Guten lenkt.

Freiheit der Meinungen. Kampf. Rechtemitte. Friede. (Aus dem „Heidelberger Journal.“)

Unter dieser Ueberschrift enthält das dritte vaterländische Heft für innere Anlegenheiten einen Aufsatz von A. v. Soiron, welcher Wahrheit und Verthum so gut mit einander verwebt, daß er weit besser für reine Dichtung geeignet ist, den Blick in das öffentliche Leben zu verwirren, und schon deshalb zu berücksichtigenden Bemerkungen auffordert.

Wir unterschreiben Alles, was er aus Schloffer über Bolingbroke und dessen richtige Beurtheilung des konstitutionellen Staatslebens mittheilt. Ohne allen Zweifel ist dieses wesentlich ein Kampf von einander gegenüberstehenden Meinungen und Rechten, und diesen Kampf in einen wahren Frieden auflösen wollen, hiesie nichts Anderes, als sich mit Auflösung der Staatsform selbst beschäftigen.

Unwiderlegbar wahr ist es auch, daß jede selbstbewußte Macht naturgemäß immer gegen ihre Schranken ankämpft, und dieses Streben nach Erweiterung der Schranken, welches, wie der Verfasser richtig bemerkt, den Regierungen und den Völkern innohnt, ist zwar gegenseitig zu bewachen und zu bekämpfen, aber schon um deswillen nicht schlechtlich zu tabeln, weil in ihm alle Freiheit wurzelt; indem, wie schon die rohe Vorstellung unter Freiheit sich nichts anderes denkt, als einen durch keine Schranken gebundenen Zustand, so auch die Geschichte uns überall die Niederreißung bestehender Schranken als den Anfang der Freiheit aufweist.

hat sich deshalb bei der Ortskommission zu melden und erhält, wenn es dieselbe unbedenklich findet, einen von dem Vorsitzenden und dem Ortschultheißen aus- gestellten Erlaubnißschein. 3) Der Lichtherr ist verbunden, bei seinen Licht- leuten auf gute Zucht und Ordnung zu sehen, und ist für ihr Betragen in seinem Hause verantwortlich. 4) Unzüchtige Reden und Handlungen, Klatsche- reien, rohes, wildes Loben und Lärmen darf der Lichtherr nicht dulden. Wenn seine Worte nichts Fruchtbares sollten, so hat er der Ortskommission davon An- zeige zu machen, die alsdann die Schuldigen zurecht zu weisen und nach Ver- finden durch den Schultheißen zu bestrafen hat. 5) Damit die Lichtleute nicht aus langer Weile auf allerlei Muthwillen und Unfertigkeiten verfallen, wird der Hausherr ganz besonders für einen angemessenen, belehrenden und erheitern- den Zeitvertreib Sorge tragen; Gesang unanständiger Volkslieder, gesellschaftliche Spiele und Vorlesen guter Volkschriften wird dazu am geeignetsten seyn. 6) Um aber die sittenverderbliche Lektüre schlechter Romane und anderer nichtsnuzi- ger Bücher aus den Lichtstuben zu verdrängen, müssen Bücher, die nicht zur Büchersammlung der unter Leitung des herzoglichen Verwaltungsamtes stehen- den Lesevereine gehören, vorher der Ortskommission zur Ansicht vorgelegt und von dieser gebilligt worden seyn. 7) Geldspiele mit Würfeln und Karten, Länze, kostspielige Schmausereien, Zechgelage u. dergl. sind in den Lichtstuben verboten. 8) Die Lichtstuben müssen spätestens bis Nachts 10 Uhr geschlossen werden und die Lichtleute sich sodann ruhig und ohne störendes Geräusch in ihre Wohnun- gen verfügen. 9) Die Mitglieder der Ortskommission werden von Zeit zu Zeit die Lichtstuben persönlich besuchen, um sich durch eigenen Augenschein zu über- zeugen, ob und wie obige Anordnungen befolgt werden. 10) Uebertretungen obiger Vorschriften werden durch den Schultheißen mit einer in die Ortsamtskasse fließenden Geldbuße von 15 kr. bis 1 fl. oder nach Befinden der Umstände vom herzoglichen Verwaltungsamte mit Ausschluß aus der Lichtstube oder völliger Schließung derselben bestraft.“

Königreich Sachsen. Leipzig, Am 14. Januar ging die Neujahrsmesse zu Ende. Sie war in jeder Beziehung so schlecht, daß der Name „Messe“ als Beleidigung erscheint. Schon längst war davon die Rede, in Leipzig bloß zwei Messen bestehen zu lassen und die zu Neujahr ganz aufzuheben; es scheint aber, daß man eine solche Aufhebung für gewaltsam hält; man will sie wahr- scheinlich lieber eines langsamen Todes sterben lassen. In keinem einzigen Zweige des Handels ist etwas Erhebliches gemacht worden und am allerwenig- sten in Rauchwaaren, worin doch sonst gerade in solcher Zeit Geschäfte gemacht werden. (Mh. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 24. Jan. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde beschlossen, die Regierung zu ermächtigen, einer Zweigbahn von Blosingen an den obern Neckar, welche mit Privatmitteln erbaut würde, eine Staatsgarantie bis auf 3 1/2 Proz. zu geben. (S. M.)

Frankreich. Paris, 17. Jan. Die Herzogin von Orleans leitet selbst die Unterrichts- stunden und Pflege ihrer beiden Kinder. Die kleinen Prinzen verlassen selten die Zimmer der Mutter, ohne von derselben begleitet zu seyn. Der Graf von Paris zählt jetzt 4 1/2, der Herzog von Chartres 2 Jahre 2 Monate. Der Graf von Paris hat die deutsche Sprache zugleich mit der französischen erlernt und zwar nach deutschen Elementarbüchern, welche die Herzogin sich aus der Gri- math senden ließ. Beide Knaben sind nach dem katholischen Ritus getauft, und die Gebete für den Grafen von Paris und den kleinen Herzog von Würt- temberg sind in diesem Sinne zur Abend- und Morgenandacht abgefaßt. Die Kinder werden jeden Tag in die Zimmer der Königin geführt. — Seit der Heirathsvertrah zwischen dem Prinzen August von Koburg und der Prinzessin Klementine abgeschlossen ist, findet zwischen beiden ein Briefwechsel statt. Das junge Paar wird im Spätsommer nach der Vermählung, wie man sagt, eine Reise nach Gotha unternehmen. (A. 3.)

Paris, 20. Jan. Der Herzog von Orleans hat kraft seines Testaments vom Jahr 1840 dem Grafen Molé zwei Gemälde aus seiner Gallerie, „die beiden Mignons“ von Ary Scheffer hinterlassen. Die hierauf bezügliche Stelle des Testaments lautet, wie folgt: „Da es Graf Molé war, welcher meine Heirath zu Stande brachte, meinen Sohn bei der Geburt empfing und mit meiner Heirath den großen Akt der Amnestie verband, den ersten Schritt zur Verschmelzung aller Franzosen durch das Vergessen der Vergangenheit und ein gemeinsames Interesse in der Zukunft, so wünsche ich, ihm ein besonderes Zeichen meiner Gesinnungen zu vermachem und bitte ihn, die zwei Mignons von meinem Freunde Scheffer, zwei der mir werthesten Stücke meiner Gallerie, anzunehmen.“

St. Paris, 22. Jan. (Korresp.) Nach Hrn. Guizot trat gestern in der Pairskammer Hr. Pelet auf und erklärte sich für einen Verbesserungsantrag zu Gunsten der Gegner des Durchsuchungsrechtes. Hr. v. Boissy bestand darauf, daß die Traktate von 1831 und 1833 nicht der Verfassung gemäß seyen; man dürfe Fremden kein Recht über die Schiffe einräumen, welche als Seebehausung angesehen werden könnten. Nach der Rede des Hrn. v. Boissy wurde die allge- meine Verhandlung geschlossen und der erste und zweite Abtheilungsantrag angenom- men. Bei dem dritten schlug Hr. v. Keratry folgendes Amendement vor: „Die Monarchie hat sich unter dem sie betroffenen Schlag (der Tod des Herzogs v. Orleans) befestigt; aus der Mitte eines großen Schmerzes erhob sich ein all- gemeiner Ruf des Anschließens an Ihre Dynastie, und Europa hat daraus ersehen können, daß das erbliche Prinzip der Rechtmäßigkeit alle Aussichten unserer Zukunft ordnet und beherrscht.“ (Allgemeines Erschauen; fortgesetzter Lärm. Hr. v. Keratry hielt einige Augenblicke inne, dann fuhr er fort:)

Wahr und nicht genug zu empfehlen ist auch die Lehre, welche der Verfasser den Bürgern der konstitutionellen Staaten predigt, daß sie sich nicht durch Trägheit oder Schwäche und Freigebigkeit verleiten lassen, dem Kampfe des öffentlichen Lebens ruhig zuzuschauen, sondern an ihm mit aller Energie des Geistes Antheil nehmen, und dem, was sie für wahr und recht halten, den Sieg zu erringen streben.

In einem schwer zu entschuldigenden Irrthum befindet sich dagegen der Verf., wenn er glaubt, es handle sich im konstitutionellen Staat und solle sich darin han- deln nicht um einander gegenseitig ausschließende Meinungen, sondern um sich widerstrebende Grundsätze und Gesinnungen. — Wäre dieses der Fall, dann könnte es freilich entschuldigend scheinen, daß er im Eingang des Aufzuges dem politischen Fanatismus das Wort redet, daß er gegenseitigen Haß und Verachtung als eine naturnothwendige Sache darstellt.

Daß solcher Fanatismus in der Politik sowohl, wie in der Religion vorkommt, wissen wir nur allzugut aus der alten und neuen Geschichte; irrig ist es jedoch, zu glauben, daß er nur dort verwerflich, hier aber durch die Natur der Verhältnisse gerechtfertigt sey. Eine Lehre, welche wir in Sulla und Robespierre zu einem hohen Grad praktischer Entwicklung gediehen sehen, und welche im Gewande bes- sonnerter Erdichtung, wie sie hier auftritt, zwar nicht gleich den blutigen Thaten jener Schreckensmänner Schauder erregt, aber dennoch gerade für unsere öffentlichen Zustände wie ein gefährliches Gift zu wirken geeignet ist.

„Sire! die Staatsverbrechen haben aufgehört, das Land zu betrüben. Wir sagen der Vorsehung, Ihrem edlen Herzen, der Weisheit Ihrer Regierung dafür Dank; was die andern betrifft (die andern Verbrechen), so hoffen wir, daß die Anwendung der Geseze uns dagegen immer mehr bewahren wird.“ Die beiden Amendements des Hrn. Keratry wurden nicht unterstützt. Hr. v. Boissy wünschte die Aneklaffung der Worte „die Monarchie hat sich unter dem sie betroffenen Schläge befestigt.“ Auch diese Bemerkung wurde unbeachtet gelassen. Hr. v. Brigade schlug folgenden Zusatzartikel vor: „Wir wünschen Ihrer Regierung Glück dazu, eine Uebereinkunft nicht gutgeheißen zu haben, welche für die Unabhängigkeit der französischen Flagge eine Verschlimmerung der Traktate von 1831 und 1833 gewesen wäre.“ Der edle Pair begründete diesen Antrag durch eine ziemlich lange Rede, worin er sich u. A. auch dahin äußerte, daß Frankreichs Ein- fluß nach außen abgenommen habe. Der Minister des öffentl. Unterrichts, Hr. Villemain, vertheidigte die bestehenden Traktate von 1831 und 1833 und ge- dachte des Unterschieds, der zwischen England und Nordamerika, und Frankreich und England bestehe. Amerika wollte vor Allem die Matrosenpresse der Eng- länder abgeschafft wissen. Hr. Villemain behandelte den Gegenstand mit außer- ordentlichem Talent. Künftigen Montag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Großbritannien.

London, 20. Januar. Die londoner Missionsgesellschaft hielt gestern in Greterhall eine äußerst zahlreiche Versammlung, um sich über die Mittel zur Förderung ihrer Zwecke in China zu beraten. Viele Geistliche waren anwe- send, und einer derselbe stellte den einstimmig genehmigten Antrag, daß das anglo-indische Kollegium von Malacca nach Hongkong verlegt werden und diese Insel ganz besonderer Gegenstand der Bemühungen der Missionäre seyn sollte. — Die „Morning-Post“ zeigt dem Publikum warnehm an, daß eine Anzahl von Ga- leerenklaven aus den französischen Bagnos entkommen sey und sich in einem berücktigten Hause des londoner Kirchspiels St. James niedergelassen habe; es seyen Kerle, denen kein Verbrechen zu groß und deren Gewandtheit im Stehlen und Rauben außerordentlich sey. — Ein bisheriger Geistlicher der Unitarier- kirche, Namens Phelps, wurde, während er ein Werk gegen die Dreieinigkeits- lehre schreiben wollte, durch diese Arbeit so innig von der Wahrheit dieser Lehre überzeugt, daß er zur Staatskirche übertrat und jetzt die Weihe als Geistlicher derselben nachsucht.

London, 20. Januar. (Korrespondenz.) Unsere Stadt ist durch einen Nordweich am hellen Tage in Bewegung gesetzt worden. Es wurde nämlich heute Nachmittag gegen vier Uhr auf Herrn Ed. Drummond, Privatsekretär Sir Robert Peels, einen allgemein beliebten Mann, geschossen, als er gerade aus der Schatzkammer kam; er ist ziemlich schwer, aber zum Glück nicht lebensgefährlich verwundet. Sir Robert Peel, gleich von dem Vor- fall in Kenntniß gesetzt, begab sich in die Staatskanzlei des Janern, wo er mit Sir James Graham eine Konferenz hatte. Der Wüder, wie man sagt, ein Bedienter, der schon lange ohne Platz, wurde schon seit einiger Zeit in der Nähe des Schatzkammergebäudes bemerkt; wie es scheint, war es auf Sir Robert Peel selbst abgesehen. Die berühmten Wundärzte Sir A. Cooper und Hr. Guthrie wurden zu dem Verwundeten gerufen; es gelang ihnen nach vieler Mühe, die Kugel herauszuziehen und so ist man denn soweit beruhigt über des Verwundeten Zustand.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 9. Jan. Gestern wurde zur Feier des Festes der Epiphanie in der Propaganda die alljährliche Funktion veranstaltet, bei welcher deren Jüglinge in den verschiedensten Sprachen Vorträge zum Preise der Madonna halten, und heute findet eine Wiederholung derselben statt, die jedesmal durch den unglaublichen Zubrang besonders der Fremden nothwendig wird. Auch gestern war die Versammlung nicht weniger zahlreich, als glänzend, da viele Personen hohen Ranges dieselbe mit ihrer Gegenwart beehrten. Es wurde im Ganzen in 48 Sprachen geredet, und wenn man auch gestehen muß, daß auf die Dauer das Anhören unverständlicher Laute nicht sehr geeignet ist, die Aufmerksamkeit rege zu halten, so liegt doch für den Gelehrten ein großes Interesse schon in der Vergleichung des Aussers so vieler Idiome. Auch ist nichts mehr geeignet, einen Beweis von der Macht und dem Einflusse zu liefern, welche noch immer durch ihre Propaganda die Jesuiten und die römische Kurie überhaupt in allen Theilen des Erdreichs zu üben vermögen. Neben dem Chinesen sehen wir den Deutschen oder Isländer, neben dem Aethiopen oder Araber den Polen oder Franzosen, und alle diese jungen Leute, begeistert für den Zweck, dem sie ihr Leben geweiht haben, werden dereinst in ihre Heimath entlassen, wo sie überdies in enger Verbindung mit der Propaganda gehalten werden durch die eidlische Verpflichtung, zu bestimmter Frist über Alles, was ihnen irgend Merkwürdiges und Wichtiges begegnet, ausführlich nach Rom zu berichten. Es gibt beinahe kein Land der Erde, über das nicht die Jesuiten durch diese treuen Agenten stets die genaueste Kunde besitzen. (L. A. 3.)

Niederlande.

Haag, 21. Jan. (Korresp.) Se. Maj. der König ist von dem Unwohl- seyn, welches ihn in der letzten Zeit befallen hatte, nunmehr ganz wieder her- gestellt, so daß sich Se. Maj. den Staatsgeschäften mit gewohnter Thätigkeit wieder widmen kann. — Se. Maj. der Graf von Nassau lebt fast ausschließlich in dem Kreise seiner Familie. Wie wir vernehmen, ist es nun positiv, daß ver- greife Fürst seinen beständigen Aufenthalt in Niederland zu nehmen beabsich- tigt. — Die Zentralsektion der zweiten Kammer der Generalstaaten ist gegen- wärtig mit Prüfung und Zusammenstellung der Bemerkungen beschäftigt, welche

Die Grundsätze und Gesinnungen, welche die Bürger und Regierungen konsti- tutioneller Staaten, die Mitglieder politischer Parteien haben sollen, sind einfach und klar: sie sollen auf verfassungsmäßige Freiheit und Gerechtig- keit gerichtet seyn.

Kaum wird sich eine Partei je selbst zu entgegengesetzten Grundsätzen bekennen, man wirft sich nur häufig gegenseitig den Abfall von denselben vor, und nimmt den Grund zu diesen Vorwürfen aus den Handlungen und den ausgesprochenen Meinungen der Gegner.

Man sucht darzustellen, daß gewisse Handlungen nicht zum wahren Besten des Landes gereichen, daß gewisse Maximen und Meinungen mit der wahren Freiheit, mit Wort oder Geist des Verfassungsgesetzes nicht in Einklang seyen, und so bilden sich allerdings einander entgegengesetzte Ueberzeugungen von der Verfassungsmäßigkeit und Gemeinnützigkeit der Meinungen und Handlungen des Gegentheils, und Recht und Sittlichkeit haben gegen diesen unvermeidlichen, an sich zu den wohlthätigsten, wie zu den schädlichsten Wirkungen gleich geeigneten Zwiepsalt nichts zu erinnern. Suchen nur beide Theile redlich die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit, so wird sie aus dem Kampfe hervorgehen und nur sie macht Frei.

Der Hr. Verf. scheint nicht abgeneigt, dieses zuzugestehen, allein er meint, weil in politischen Dingen jede Partei fest glau- be und überzeuge sey, daß sie allein das Wahre wisse und das Rechte wolle, und daß ihr Gegentheil die ent-

in den einzelnen Sektionen in Verathung des holländisch-belgischen Schlußvertrages vom 5. Nov. vorgebracht worden waren. Selten ist bei Gegenständen von solcher allgemeinen Wichtigkeit ein so tiefes Geheimniß, wie diesmal, von den Mitgliedern der Kammer über den Charakter und den Gang der Verhandlungen beobachtet worden, so daß man im Publikum im Ganzen fast nur auf Rathschläge beschränkt ist. Nach dem indeß, was hier und da verlautet, haben sich nachgerade die Chancen so ungünstig gestellt, daß eine Annahme des Traktats mehr überraschen würde, als seine Verwerfung. Interessant ist dabei die Bemerkung, wie die ministerielle Presse den festen Stand der amsterdamer Börse auf Rechnung einer supportirten Wahrscheinlichkeit der Genehmigung des Vertrags, das von der Meinung der öffentlichen Meinung in diesem Punkte wohl besser unterrichtete amsterdamer „Handelsblad“ dagegen ihn auf Rechnung der Gleichgültigkeit, ja der Befriedigung schreibt, mit welcher der Handelsstand und die Spekulant die Zurückweisung der Schlußvereinbarung erwarten. — Woher das Gerücht, welches man seit Kurzem in Umlauf zu bringen sucht, entspringen seyn könnte, daß die niederländische Regierung mit dem Plane umgehe, die 5proz. Schuld und die 4 1/2proz. Syndikats in eine 4proz. Schuld umzuwandeln, würde schwer seyn, anzugeben. Keinesfalls aber ist dieses Gerücht irgend begründet. Ein solches Projekt würde nicht bloß von unseren inländischen Kapitalisten, sondern auch, und noch mehr, von den so sehr zahlreichen Inhabern solcher Effekten im Auslande ohne Zweifel mit so entschiedener Abneigung aufgenommen werden, daß es von vornherein eine Unmöglichkeit wäre, an die Ausführbarkeit einer derartigen Operation auch nur zu denken. Namentlich in Deutschland sind enorme Beträge der genannten Fonds placirt, gerade und allein deshalb, weil diese einen Zinsgenuß gewähren, dessen Entziehung unzweifelhaft die Verwendung der Kapitalien zu anderen Anlagen zur Folge haben würde.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 12. Jan. Endlich ist im benachbarten Polen der Uts über die Aufhebung der Kartellkonvention zwischen dem Königreich Polen und Preußen publizirt worden, aber noch immer nicht der über die Herabsetzung der Militärpflicht auf 10 Jahre. Indessen leidet letztere keinen Zweifel mehr, und sie hat bereits die erwünschte Folge gehabt, daß die Zahl der Ueberläufer sich bedeutend vermindert, indem die 10jährige Militärpflicht, von der man sogar noch eine fernere Herabsetzung erwartet, nicht mehr so allgemein zurückgeschreckt, besonders seitdem eine wesentliche Veränderung in dem innern Militärorganismus dadurch eingetreten ist, daß die Regimentskommandeure die bisherige Regimentsverwaltung verloren haben und diese einer besondern Kommission anvertraut worden ist, wodurch eine Masse von Mißbräuchen, die am Ende sämmtlich nur dem gemeinen Soldaten zum Nachtheil gereichten, hoffentlich beseitigt werden. Der gemeine russische Soldat darf erwarten, von nun an besser gekleidet und verpflegt zu werden, und ist dies der Fall, so fällt bei ihm jeder Grund zum Widerwillen gegen die Kantonspflicht fort. Ist die russische Regierung im Stande, diese neue Einrichtung in ganzer Strenge durchzuführen, so wird dadurch eine so durchgreifende Maßregel genommen, daß die Rückwirkung davon auf alle Lebensverhältnisse nicht ausbleiben kann. — Zugleich mit dem Uts über die Aufhebung des Kartells ist der Uts über die Militärpflicht der Juden promulgirt worden, obgleich letzterer bereits in der Ausführung steht. Die Desertion der Juden, die im ersten Augenblick so bedeutend war, hat fast ganz nachgelassen, sey es, daß die einstweilige Suspension der Maßregel den Schrecken der Israeliten beseitigt hat, sey es, daß sie bereits die wirksamen Mittel aufgefunden haben, der Konstriktion ganz zu entgehen. Die Zahl der sonstigen Ueberläufer mag sich in jedem einzelnen der diesseitigen (preuß.) Gränzgebiete auf 100 bis 200 belaufen, welche bereits größtentheils ein Unterkommen bei den Besitzern ländlicher Grundstücke gefunden haben, wenigstens ist die Zahl derer, welche in die Depots abgeliefert worden sind, sehr gering. Der Gränzverkehr hat im Allgemeinen etwas zugenommen, und namentlich wird in diesem Augenblick viel Weizen in Polen, wo er im Preise ungemein gefallen ist, aufgekauft, da die Getreidehändler die Hoffnung nähern, im nächsten Frühjahr noch einen guten überseeischen Absatz zu erhalten. — Den letzten Nachrichten aus Warschau zufolge dauern die Untersuchungen über die dortigen Kassendiebstehungen fort und hatten bereits zu sehr erheblichen Resultaten geführt, in Folge deren schon 2 Beamte ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hatten. Die Nachrichten von der Donau lauten widersprechend und stimmen nur darin überein, daß Rußland den einmal gewonnenen Einfluß auf jene Länder um keinen Preis aufgeben werde. Für das Kabinet von St. Petersburg handelt es sich jetzt nicht mehr um die Personen der Fürsten Michael und Alexander, sondern um Aufrechterhaltung des Prinzips, dem sich die Personalien unterordnen. (N. 3.)

Schweden.

Luzern. Als eine auffallende Erscheinung bezeichnet man, daß sich die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, seit die Ausübung des Advokatenberufs freigegeben ist, vermehrt haben. (N. 3.)

Zug. (Warnung!) Die Lotterie in Menzingen soll sich um einige hundert Louisd'or haben vermögen lassen, den Gutsbesitzer Byron auszuspülen und denselben zu diesem Zwecke fast um eine Million zu überhäufen.

Bremgarten, 10. Jan. Heute fanden die bezirksgerichtlichen Verhandlungen über die (aus den aargauischen Klosterwärdern bekannten) Flüchtlinge, Fürsprech Weisenbach, Großrath Weber, Lieut. Martin, Gerichtsschreiber Dr. Ruepp, Pfarrer Knecht und Gemeindefschreiber Hagenbuch statt. Die Anträge des Anklägers gegen die Herren Ruepp, Weisenbach, Weber, Martin und Hagenbuch lauteten auf Todesstrafe, diejenige gegen Pfarrer Knecht auf Ketten-

gegengesetzte Gesinnung habe, so sey es eine moralische Verpflichtung, den übelwollenden Gegner zu hassen und zu bekämpfen, bis man Herr über ihn geworden. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* Freiburg, 24. Januar. (Korresp.) Der Violinvirtuos Vazzini gibt nächster Tage hier ein Konzert, wozu bereits zahlreiche Teilnehmer sich gemeldet haben.

* Mannheim, 24. Januar. (Korresp.) Der Violinvirtuos Breccaldi hat hier bereits ein mit dem größten Beifalle für seine Leistungen ausgenommenes Konzert gegeben; er gibt noch ein zweites.

Hamburg, 17. Jan. Gegen das Ende der vorigen Woche hielt vor einem unserer ersten Gasthäuser eine äußerst elegante Equipage: ein Herr und eine tief verschleierte Dame stiegen heraus. Letztere beobachtete ein so strenges Inognito, daß selbst die dienenden Weiber nicht einmal das Zimmer der unbekanntem Schönen betreten durften. Der Begleiter derselben gab auf indiskrete Fragen die unbefriedigende Antwort: seine und seiner Schweser Reise habe ein Todesfall in der Familie veranlaßt; der Schmerz habe das Gemüth der Schweser so tief ergriffen, daß ihr jede Berührung mit der Welt unangenehm wäre. Nach kurzem Aufenthalt eilten die Unbekannten nach dem Hafen, und mieteten auf einem englischen Fahrzeuge, das gerade fertig war, Plätze, die auch ohne Vorzeigung eines Passes bewilligt wurden. Das Schiff besand sich schon einige Stunden auf dem Wege nach Cuxhaven, als die hiesige preussische Gesundheitschaft eine Depesche aus Berlin mit dem Auftrage erhielt, alles Mögliche aufzubieten, um eines Offiziers habhaft zu werden, der eine Dame entführt habe. Man zweifelte keinen Augenblick an der Identität unserer Unbekannten und der verfolgten Flüchtigen, und die Behörde

ward veranlaßt, sogleich einen Verhaftsbefehl nach Cuxhaven zu telegraphiren. Aber der Telegraph bringt die Antwort zurück: es bedürfe zur Verhaftnahme von Passagieren auf englischen Schiffen der ausdrücklichen Genehmigung des englischen Konsuls, welche noch zu rechter Zeit eintreffen könne, da noch keine Spur von dem bezeichneten Schiffe sichtbar sey. Das Verläumt wurde schnell nachgeholt; — aber Guilla, die Segelnde, den Liebenden günstig, erhob ihre Dänen (die schwedische Volksfage nennt die Lustgeilte des Rebels Guilla's Dänen): ein dicker Nebel verfinsterte die Atmosphäre, jede Kommunikation vereitelte, und das Schiff war längst in offener See, als der Verhaftsbefehl in optima forma in Cuxhaven eintraf.

* Luzern, 22. Jan. Heute Nachmittag um halb 2 Uhr hielt der päpstliche Nuntius unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken seinen Einzug. Auf dem Dampfschiffe wehte auf der höchsten Spitze des Mastes die päpstliche Flagge und unter derselben in gehöriger Entfernung die Flaggen der Städte Luzern und Schwyz. Vom Landungsplatze aus wurde der Nuntius sammt der aus 7 Mitgliedern bestehenden Deputation des großen Rathes in Staatskarossen auf das Rathhaus geführt, wo der Regierungsrath zur Begrüßung versammelt war. Von hier aus wurde der Nuntius von der sämmtlichen Geiellikeit nach der St. Elisabethen Processione abgeholt und dann das Te Deum laudamus angestimmt. Am Eingang der Hofbrücke war ein Frontispicium angebracht, worauf mit goldenen Buchstaben der biblische Spruch: „Dies reversionis ejus in pace“ angebracht war. Bei der sehr zahlreichen versammelten Volksmasse zeigte sich übrigens nicht die bei frühern solchartigen Anlässen an den Tag gelegte religiöse Begeisterung. (N. 3.)

* Argau. Zuverlässigen Berichten zufolge wird den 23. in der Gegend von Baden eine Volksversammlung der unzufriedenen Katholiken stattfinden. (N. 3.)

Leslin. An der Abstimmung über den Verfassungsentwurf haben 10 796 Bürger Theil genommen. Von diesen haben 3810 für Annahme, 6986 für Verwerfung gestimmt. Zum absoluten Mehr für Annahme (5349) haben also 1339 Stimmen gefehlt. — Am 11. wurde in Prato, in Ballemaggia, ein junger Mann von einem andern erschossen, weil er gerufen habe: „Es lebe die Reform von 1842.“ Der Staatsrath hat Maßregeln getroffen, den Thäter der Justiz zu überliefern.

Spanien.

* Madrid, 15. Jan. (Korresp.) Die französische Thronrede hat hier keine gute Wirkung hervorgebracht. Man betrachtet den Spanien betreffenden Abschnitt als eine Verurtheilung unserer jetzigen Regierung. Die Moderados ihrerseits sind zufrieden damit. — Hr. Salatrava, der Finanzminister, hat die Entlassungsgesuche der Tarifkommission (Aranceles) angenommen. Die Herren Saenz, Colome, Orian, Masco und Moru dürften sich aber schwerlich genügen lassen. Die Regierung wird indessen eine neue Kommission unter dem Namen „Aranceles y fomento“ [arancel = Zolltarif, fomento = Aufmunterung, Schutz] ernennen und Hr. Ferrer den Vorsitz darin führen.

— Nach einem amtlichen Dokument zur Begründung des Regierungsantrags auf Kapitalstützung der rückständigen Zinsen der öffentlichen Schuld beträgt diese gegenwärtig 11,915,000,000 Realen. [1 Real etwas mehr als 6 kr.] Von dieser Summe sind jedoch 300 Millionen abzuziehen, welche der Staat von den ehemaligen Schuldnern der Weltgeiellikeit zu fordern hat, deren Güter bekanntlich eingezogen sind. Ferner gehen ab 1,120,000,000 R. als Betrag des Wertes der bereits verkauften aber noch nicht bezahlten Nationalgüter; so daß der eigentliche Verlauf der spanischen Staatsschuld in 10,495,000,000 Realen besteht, die beinahe zu gleichen Theilen in verzinsliche und unverzinsliche Schuld zerfallen.

Baden.

* Mannheim, 24. Jan. (Korresp.) Mit Politik befaßten sich im Augenblicke die Einwohner dahier nicht. Die Freuden des Karnevals sind es vorzüglich, welche die Leute beschäftigen. Eine Gesellschaft sehr achtbarer Bürger hat die Karrentappe bereits in der Stadt herumgeführt, so daß wir nun wissen, daß am Faschnachtstage ein feierlicher Aufzug stattfindet. Was derselbe aus der Geschichte vorstellt, ist noch nicht bestimmt. Wie man hört, liegen fünf bis sechs Projekte vor, so daß die Wahl schwer fällt. Hr. Maler Fröhlich hat es übernommen, die Zeichnungen für die Anzüge zu entwerfen. Auch der Adel beabsichtigt einen feierlichen Aufzug, wozu Hr. Gallerieinspektor Södenberger die Zeichnungen liefert. — Die Gemüther sind in Ansehung der Richtung der Eisenbahn von Darmstadt aus seit der Zeit beruhigt, als Gewißheit vorhanden ist, daß von der Rheinschanze nach Saarbrücken ein Schienenweg gelegt wird. Bayern ist dazu geneigt, wenn die Rheinprovinz nicht ganz isolirt gestellt werden soll. Diese Bahn wird aber den Vortheil bieten, daß dadurch eine direkte Verbindung mit Paris hergestellt wird, und daß die Fremden von hier aus, so wie von auswärts hierher befördert werden, was eine große Frequenz erwarten läßt.

* Bruchsal, 24. Jan. (Korresp.) Die in Ihrem gestrigen Blatte enthaltene Angabe, als sey der Eisenbahndamm in der Nähe von Bruchsal durch die letzten Unwetter ruiniert worden, beruht völlig auf einem Irrthum, indem der Damm bis heute noch keine Beschädigung erlitten hat.

Konstanz, den 14. Jan. Aus Auftrag großh. Ministeriums des Innern vom 25. Nov. v. J., Nr. 12,244, bringen die großh. Kreisregierungen nachfolgende Stellen aus einem Berichte des großh. badischen Konsuls zu Newyork, J. W. Schmidt, an das königl. preussische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ihrem Inhalte nach zur öffentlichen Kenntniß: „Ich mit vielen Andern halte das ganze System, die große Verzweigung des Agentenwesens, das wahrlich in manchen Fällen nicht viel besser ist, als Seeleverauferei, (gar zu oft wenigstens zieht es gleiche Folgen nach sich) für gefährlich, unnütz und überflüssig, denn was gewinnt der Auswanderer dadurch? Und ist es nicht

word veranlaßt, sogleich einen Verhaftsbefehl nach Cuxhaven zu telegraphiren. Aber der Telegraph bringt die Antwort zurück: es bedürfe zur Verhaftnahme von Passagieren auf englischen Schiffen der ausdrücklichen Genehmigung des englischen Konsuls, welche noch zu rechter Zeit eintreffen könne, da noch keine Spur von dem bezeichneten Schiffe sichtbar sey. Das Verläumt wurde schnell nachgeholt; — aber Guilla, die Segelnde, den Liebenden günstig, erhob ihre Dänen (die schwedische Volksfage nennt die Lustgeilte des Rebels Guilla's Dänen): ein dicker Nebel verfinsterte die Atmosphäre, jede Kommunikation vereitelte, und das Schiff war längst in offener See, als der Verhaftsbefehl in optima forma in Cuxhaven eintraf.

* Paris, 19. Januar. (Korresp.) Das amüsante Stück des Herrn Leon Goylan „die rechte Hand und die linke Hand“ (singt unter dem, auf die Königin von England und ihren Gemahl gemünzten, Titel: „Es war einmal ein König und eine Königin“, von der pariser Theatergenie für die Aufführung verboten), ist bereits parodirt worden durch eine sehr ergögliche Pöffe, betitelt: „Der rechte Fuß und der linke Fuß“ — Uebert morgen tritt Dem. Kachel zum ersten Mal als „Boadra“ im Théâtre Français auf. Das ganze schönegeistige Paris wird sich zu diesem Feste einfinden. Dem. Kachel hat die Rolle bereits der Mad. Ricamier (in deren berühmten Abendjücken) bestaamt und dabei ungemeinen Beifall geerntet.

— Im Amte Nastaaten im Nassauischen ist jetzt eine eigenthümliche gerichtliche Untersuchung im Gange. Die Verwandten eines verstorbenen Juden sind angeklagt, denselben, als er sich herausnehmen wollte, am Sabbath zu sterben, vor dessen Antritt, mit einem schweren Stein auf der Brust beladen, ja zuletzt noch erstickt zu haben. Wieder eine Erscheinung, wie wohlthätig das Streben der Regierungen und Privaten ist, denjenigen Theil der Juden, der seinen biblischen Glauben mit einer aufgeklärten Rationalbildung in Einklang zu bringen sucht, in seinem Wirken zu fördern.

in's Auge fallend, daß die Unkosten dieses Verbessers von Jemand bestritten werden müssen? Wenn sie nicht aus der Tasche des Auswanderers kommen, so fallen sie den Rhebern zur Last, und diese würden, wenn sie nicht solchen Ausgaben unterworfen wären, mit einem geringen Passagelohd sich begnügen können. Diese nicht geringen Extraspesen fallen also jedenfalls indirekt auf den Auswanderer zurück. Es ist bekannt genug, daß jede Woche am bestimmten Tage ein Paketschiff von Havre nach Newyork abgeht; dem Auswanderer kann es daher nicht an Gelegenheit zur Reise fehlen, wenn er seine Passage nicht eher engagirt und bezahlt, bis er in Havre ist, und die Rheber (das sind diejenigen, welche Schiffe erbauen oder an sich bringen, um damit Frachtfahrten zu treiben) hier genießen und verdienen das allgemeine Vertrauen des Publikums, und der Passagier läuft nie Gefahr, durch sie oder deren Kapitäne beeinträchtigt zu werden. Die Schiffe selbst sind alle vom ersten Rang, sicher, bequem, schnellsegelnd, und deswegen dürfte der Weg über Havre dem Auswanderer wohl am ersten zu empfehlen seyn. Nach diesem möchte die Ueberfahrt von Bremen oder Hamburg auf den hamburger oder bremer Paketschiffen, welche regelmäßig zwischen diesen Häfen und Newyork fahren, zu empfehlen seyn. Die Abfahrts-tage dieser Paketschiffe werden beinahe in allen Zeitungen Deutschlands ange-kündigt, und die Zeit wird ziemlich pünktlich eingehalten. Die Eigner (Eigen-thümer der Paketschiffe) in Hamburg und Bremen sind höchst respektabel, die hiesigen Korrespondenten, besonders die der bremer Linien, stehen im besten Ruf und würden sich eher der Einwanderer annehmen, als sie bevorzugen. Die Schiffe sind gut und sicher, aber keine so guten Segler, als die Paketschiffe von Havre; die Reise ist überhaupt immer bedeutend länger, was zumal im Sommer bei ganz voller Besetzung die unvermeidlichen Beschwerden einer Seereise be-deutend vermehrt, und deswegen von den Auswanderern zu berücksichtigen ist. Bei der Einschiffung in Hamburg oder Bremen sollte der Auswanderer möglichst vermeiden, seine Ueberfahrt in amerikanischen Fahrzeugen zu wählen, da nach jenen Häfen selten Schiffe der ersten Klasse kommen, und häufig alte, bei den Versicherern nicht besonders gut angeschriebene; und da sie nicht regelmäßig in der Fahrt sind, vielleicht nie wieder den Hafen zu besuchen gedenken, so ist es dem Kapitän nicht so sehr um eine gute Reputation zu thun; auch wohnen die Rheber selten hier (in Newyork). Beschwerden der Passagiere solcher Schiffe über Nichterfüllung der Kontrakte sind bei Ankunft hier verschiedentlich vorge-bracht und beim Gericht anhängig gemacht worden, und namentlich hat die deutsche Gesellschaft in einigen Fällen sich der Sache sehr angenommen; man hat es aber nie dahin bringen können, die Kapitäne zur Rechenschaft zu ziehen, oder vom Schiff Vergütung zu erhalten, obgleich es erwiesen wurde, daß die Passagiere nicht so verköstigt worden waren, und nicht die Bequemlichkeit er-halten hatten, die ihnen bei Bezahlung des Passagegeldes laut Kontrakt zuge-sichert worden. Die Klage wurde jedesmal abgewiesen, weil der Kapitän be-wies, daß er sein Schiff an einen Kaufmann oder Mäkler in Hamburg oder Bremen "en rouge" verfrachtet habe, d. h.: er überließ sein Schiff der betreffen- den Person gegen eine runde Summe und machte sich einzig verbindlich, eine Anzahl Passagiere (2 Personen auf 5 Tonnen) einzunehmen. Für Verköstigung zc. hatte der Unternehmer zu sorgen, und der Kapitän hielt es nur für nöthig, darauf zu sehen, daß das Quantum Proviant, welches er nach amerikanischem

Gesetz am Bord haben muß, wirklich geliefert wurde. Die Passagiere geben zu, daß sie hinlänglich mit Schiffskost, das heißt Salzfleisch, Schiffszwieback, Kartoffeln mit Wasser versorgt wurden; der Kontrakt verließ ihnen aber Kaffee oder Thee, verschiedene Arten Gemüse, Erbsen, Bohnen zc., was ihnen nicht gegeben wurde und gar nicht vorhanden war, und für diesen Bruch des Kontrakts wollten sie Schadloshaltung haben. Da indessen der Kontrakt weder vom Kapitän ausgegangen, noch von ihm unterschrieben war, so konnte nichts gegen das Schiff ausgemacht werden, und die Kläger wurden bedient, ihren Regreß bei dem Aussteller des Kontraktes zu suchen, was keine Hilfe für sie war, da sie nicht nach Bremen gehen und über ein paar Thaler per Kopf Prozeß führen konnten. Was die neuen antwerpener Linien betrifft, so sind hier die beiden Barkschiffe Jephys und Maria Luise unter belgischer Flagge und sollen neu und gut seyn. Die andern sind amerikanisch, wovon die Susah, Schease und Floride sehr alt sind, und nur 3 gut stehen, die niedrigste Klasse, welche hier versichert wird. Die Georgine ist ziemlich neu und gut. Die Reisen von Antwerpen sind gewöhnlich nicht kurz, und ich würde diese Route am allerlehten wählen. Was die in Deutschland geschehende Vorauszahlung der hiesigen Transportationskosten in's Innere (von Amerika) betrifft, so bin ich und jeder Rechtlichgesinnte, dem das Wohl seiner armen Landesleute am Herzen liegt, gänzlich dagegen. Ersparung an Zeit oder Geld wird keinesfalls dadurch bezweckt, und nur gar zu häufig sind die Beispiele, daß es auf eine Prellerei hinausläuft, indem, wenn der Ankömmling sich nach dem auf seiner Anweisung bezeichneten Bureau umsieht, ihm gesagt wird, daß die Linie nicht mehr existire; oder findet er die Linie noch in Operation, so wird er bedient, daß man gar nicht mit den Leuten, die ihm sein Billet verkauft haben, in Rechnung stehe, und kein Geld für die versprochene Passage erhalten habe. Will der Mann daher weiter, so muß er die Transportkosten nochmals erlegen, wenn er die Mittel dazu besitzt, oder bei seinem Hiersein Landesleute und den Hülfesverein um Hilfe anbetteln. Der Agent in Deutschland, dem er sein gutes Geld bezahlt hat, ist ihm unerreichbar. Die Schwierigkeiten und Kosten, die erforderlichen Belege beizubringen, sichern den Betrüger gegen an Ort und Stelle wider ihn einzuleitende gerichtliche Prozeduren. Mit welchen Gefahren der Einwanderer, der einige Mittel besitzt, umringt ist, und wie systematisch es betrieben wird, ihn um sein Geld zu bringen, erscheint aus den hier angefügten Beisagen, die ganz richtig die Meinung derjenigen ausdrücken, die sich mit den Umständen bekannt gemacht haben. Die Rivalität der hiesigen Beförderungs-vereine mit der Opposition, die in der Regel unter ihnen statt findet, ist bekanntlich groß; die Ankömmlinge haben daher eher Mühe, unter den ihnen, ehe sie noch an's Land treten, gemachten Anerbietungen zu wählen, als daß sie wegen der Weiterreise in Verlegenheit kommen. Und wenn eine starke Gesellschaft zusammen reist, so wird es ihr gewiß leicht, eine sehr vortheilhafte Ueberein-kunft mit der einen oder der andern Transportationslinie abzuschließen.

* Wiesloch, 21. Jan. (Korresp.) Anzeigen aus Mühlhausen zufolge soll ein Wolf in den umliegenden Waldungen sich herumtreiben. Waldhüter von Malsch und Ringolsheim wollen denselben im Gemeinewald Malsch ge-sehen haben.

Rebigit unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Januar 24. 25.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Lufdruck red. auf 10° R.	28° 0.8	28° 0.6	28° 0.9
Temperatur nach Reaumur	-0.9	-2.4	-0.2
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.83	0.86	0.80
Wind m. Stk. (4=Sturm)	S'	SW'	SW'
Bewölkung nach Behteln	1.0	1.0	0.6
Niederschlag Par. Rb. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll &	trüb. Duf.	Nebel.	trüb. trüb.
		Reif.	

Großherzogliches Hoftheater.
Donnerstag, den 26. Januar: Norma, große Oper in 2 Aufzügen, von Bellini.
Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler G. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 Kr. zu haben.

Todesanzeige.
[344.1] Unserm Verwandten und Freunden ertheilen wir die schmerzliche Nachricht, daß heute vor Tagesanbruch unser innig geliebter Gatte und Vater, Ernst Bierordt, groß. Stiftungsverwalter, in seinem 47. Lebensjahre an den Folgen einer Brustentzündung gestorben ist. Tiefgebeugt bitten wir um stille Theilnahme.
Karlsruhe, den 25. Januar 1843.
Henriette Bierordt, geb. Preu, und ihre beiden Kinder.

[316.2] Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 28. d. M., findet die 4te Abendunterhaltung im Museum statt. Anfang 7 Uhr. Ende um 12 Uhr.
Karlsruhe, den 23. Jan. 1843.
Die Museumskommission.

[341.2] Karlsruhe.
Eintracht.
Erste Abtheilung.
Samstag, den 4. Februar d. J., ist Kränzchen. Anfang 7 Uhr.
Karlsruhe, den 23. Januar 1843.

Das Komite.
[299.3] Heidelberg. (Gesuch.) Es wünscht eine Familie in Heidelberg Mädchen von jedem Alter in Kost und Logis aufzunehmen, womit der Unterricht aller weiblichen Arbeiten, Lesen und Schreiben verbunden ist. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung oder in frankirten Briefen unter der Adresse A. B. in Heidelberg.
[330.3] Eggenstein. (Verkaufs-anzeige.) Saarer Schmieds- und Ofen-föhlen, der Bentner zu 42 Kr., sind zu haben bei Friedrich Huber in Eggenstein.

[297.1] Nr. 1129. Acher. (Abndung.) Der dahier wegen vieler Prellereien in Untersuchung stehende Mathäus Schirmeier von Kenchen, welcher sich im verfloffenen Sommer in der Gegend zwischen Offenburg

und Rastatt unter dem Namen Mathäus Hund herumtrieb, hat den unten beschriebenen Regenschirm verkauft, über dessen Erwerb er sich nicht ausgewiesen hat.
Wir ersuchen daher sämmtliche Behörden, über den Eigen-thümer dieses Regenschirmes Erkundigungen einzuziehen und, wenn derselbe ermittelt werden sollte, uns hiervon Nachricht zu ertheilen.

Beschreibung des Regenschirms.
Derselbe ist noch neu, von blauem Baumwollzeug mit vielfarbigen Kranze, auf Meerrohr aufgespannt, hat weiße messingene Stäbe, einen schwarzen hölzernen Stiel mit ge-bogenem und ausgeschweiftem Griff, und einen Stiefel von schwarz lackirtem Blech.
Achern, den 20. Januar 1843.
Groß. bad. Bezirksamt.
Wäcker.

[275.3] Nr. 728. Wallbörn. (Verschollen-heitserklärung.) Der ledige Alois Frank von Wallbörn, welcher sich auf die Aufforderung vom 17. November 1841 zur Empfangnahme seines Vermögens nicht gemeldet hat, wird nunmehr für verschollen erklärt und dessen Ver-mögen seinen nächsten Verwandten, gegen Kaution, in fürsorglichen Besitz gegeben.
Wallbörn, den 13. Jan. 1843.
Groß. bad. f. l. Bezirksamt.
Fischer.

[260.2] Nr. 1475. Fieser. (Schuldenliqui-dation.) Der großjährige Jakob Kolb von Bahnbrücken, welcher sich in Nordamerika befindet, hat um Entlassung aus dem Unterthanenverbande und Ausfolgung seines Ver-mögens. Es werden daher alle diejenigen, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche am
Freitag, den 10. Febr. d. J.,
Morgens 9 Uhr,
dahier anzumelden, widrigenfalls sie sich die durch den Weg-zug des Vermögens des Jakob Kolb entstehenden Nach-theile selbst zuzuschreiben haben.
Bretten, den 18. Jan. 1843.
Groß. bad. Bezirksamt.
Gierodt.

[208.3] Nr. 206. Oberkirch. (Schuldenliqui-dation.) Maurer Joseph Schatt von Erlach will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern.
Diejenigen, welche Ansprüche an denselben machen wol-len, werden demnach aufgefordert, dieselben in der auf
Montag, den 6. Febr. d. J.,
Morgens 8 Uhr,
anberaumten Tagfahrt um so gewisser geltend zu machen, als ihnen sonst von hier aus zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholfen werden könnte.
Oberkirch, den 5. Jan. 1843.
Groß. bad. Bezirksamt.
Gäselin.

[271.2] Nr. 331. Acher. (Schuldenliqui-dation.) Die Andreas Godapp'schen Eheleute von Waldalbm haben die Auswanderungserlaubnis nach Nord-amerika erhalten, weshalb Tagfahrt zur Schuldenliqui-dation für dieselben auf
Montag, den 6. Febr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf diesseitiger Amtsanzeige anberaumt wird.
Es werden somit alle diejenigen, welche Forderungen oder sonstige Rechtsansprüche gegen die Auswandernden an-

zumelden haben, aufgefordert, solche in der anberaumten Tagfahrt geltend zu machen, widrigenfalls ihnen später von hier aus nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholfen wer-den könnte.

Achern, den 5. Jan. 1843.
Groß. bad. Bezirksamt.
Bach.

Staatspapiere.

London, 21. Jan., 4 U. Na. chm. Konsols 94 1/2. Span. Fonds, aktiv 23 1/2, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. 49 1/2. 5proz. —. Belg. 102 1/2. Holl. 5proz. Anl. 102 1/2, 2 1/2, 5proz. 52 1/2. Dan. 85 1/2. Russ. —. Neue holl. Anl. —.

Wien, 20. Januar. 5proz. Met. 110 1/2; 4proz. 100 1/2; 3proz. 77; 1834er Loose 143; 1839er 112; Oesterz. 49 1/2; Bankaktien 1613; Nordb. 84 1/2; Mail. Eisenb. 92 1/2; Raaber Eisenb. 90 1/2.

Paris, 23. Jan. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. kons. 103. 50. 5proz. konsol. 121. 50. Bankaktien 3305. —. Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien 870. —. Versailles Eisenbahnaktien, reches Ufer 297. 50. linkes Ufer 117. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 623. 75. Stras-burg-baf. Eisenbahnakt. 201. 25. Belg. 5proz. Anleihe 104 1/2, römische do. 104 1/2. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 107. —.

Frankfurt, 24. Januar.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	111 1/2	111 1/2
" "	4	—	101 1/2
" "	3	—	78
" Bankaktien	—	—	1984
" fl. 250 Loose bei Rothschild.	—	—	113 1/2
" fl. 500 Loose do.	—	—	146 1/2
" Beethmannsche Obligat.	4	—	100 1/2
" do.	4 1/2	—	103 1/2
Preußen. Preuß. Staatsschuld-scheine	3 1/2	—	104 1/2
" Prämien-scheine	—	—	93 1/2
Bayern. Obligationen	3 1/2	—	100 1/2
Frankfurt. Obligationen	3 1/2	—	102 1/2
" Tauusaktien ohne Div.	—	—	385 1/2
" Eisenbahnobligationen	4	—	101 1/2
Baden. fl. 50 Loose bei Goll und S.	—	—	130 1/2
" fl. 50 Loose von 1840	—	—	51 1/2
" Renten-scheine	3 1/2	—	96
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	—	95 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	66 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	28 1/2
Rassau. Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	96 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	24 1/2
Holland. Integrale	2 1/2	—	52 1/2
Spanien. Aktienschuld m. 12 G.	5	—	18 1/2
" fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	85 1/2
Polen. do. zu fl. 500	—	—	88 1/2

Geldkurs.

	Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louidor	11	2	Gold al Marco	373 —
Friedrichsdor	9	39	Laubthaler ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52 1/2	Preuß. Thaler	1 45
Randbankaten	5	33	Fünffranckenthaler	2 20
20 Frankenstücke	9	25 1/2	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guineen	11	53	Gering u. mittelhaltig	24 12

Mit einer Anzeigenbeilage.